

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

**Mama hat Krebs
Wer hilft Kindern krebskranker Eltern?**

Autor: Horst Gross

Redaktion: Detlef Clas

Regie: Andrea Leclerque

Sendung: Montag, 10. Juni 2013, 8.30 Uhr, SWR2

Wiederholung: Montag, 22. September 2014, 8.30 Uhr, SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2

Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Manuskripte für E-Book-Reader

E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.

<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Dieses Manuskript enthält Textpassagen in [Klammern], die aus Zeitgründen in der ausgestrahlten Sendung gekürzt wurden.

MANUSKRIFT

Atmo 1: tobende Kinder. Kurz solo, dann unter Folgetext legen.

Sprecher:

Kinder, die unbekümmert spielen. Da wird man als Erwachsener schon neidisch. So unbeschwert würden wir auch gerne durch die Welt gehen. Ein paar neue Eindrücke und schon ist alles Schlimme vergessen. Manchmal ist diese kindliche Robustheit aber nur oberflächlich. Etwa, wenn die Mutter schwer erkrankt ist. Auch das stecken die Kinder scheinbar gut weg. Doch der erste Eindruck täuscht. Dem Kind drohen psychische Langzeitschäden, wenn nicht rechtzeitig interveniert wird.

Ansage:

Mama hat Krebs – Wer hilft Kindern krebskranker Eltern?
Eine Sendung von Horst Gross

Atmo 2: Begrüßung phönikks

Sprecher:

Wir sind zu Gast bei der Stiftung phönikks¹ in Hamburg. Das psycho-soziale Betreuungsprojekt kümmert sich um Kinder aus Familien, in denen ein Elternteil schwer erkrankt ist. Meist lautet die Diagnose Krebs.

Atmo 3: Kinder in Kindergruppe bei phönikks kurz solo, dann unter Folgetext weiter.

Cut 1: Kind bei phönikks

Ich bin hier bei phönikks, weil meine Mutter Krebs hat und phönikks uns dabei unterstützt, es zu verstehen.

Sprecher:

In Einzelgesprächen und Gruppentherapien versorgt die Initiative jährlich über 100 Kinder. Die schwere Erkrankung eines Elternteils bedroht deren familiäre Geborgenheit. *Brustkrebs der Mutter* lautet immer häufiger die Diagnose. Rainer Simeit, Psychologe und Therapeut bei phönikks, hält dann eine frühzeitige, präventive Intervention für wichtig.

Cut 2: Simeit

Das Risiko, das besteht, ist, dass wirklich eine Traumatisierung einsetzt des Kindes. Dass es diese Situation also nicht bewältigen kann. In der direkten Reaktion merkt man das oft daran, dass Kinder sich zurückziehen oder dass sie aggressiv sich verhalten, also nach außen hin agieren. Oder es kann auch sein, das ist die am schwierigsten zu erkennende Gruppe, dass Kinder völlig angepasst sind. Die lassen sich also überhaupt nichts anmerken. Ja, so ähnlich wie man das bei missbrauchten Kindern zum Teil auch erkennen kann, und dann viele Jahre später ist das so, dass dann auf einmal psychische Auffälligkeiten entstehen.

Sprecher:

Schwerwiegende Folgen, wenn nicht frühzeitig Hilfe angeboten wird.

¹ Info: www.phoenikks.de

Cut 3: Simeit

Das sind konkret zum Beispiel Depressionen. Ja, das sind unsoziale Verhaltensweisen, die auftreten können. Das ist, noch im Kindes- und Jugendalter, Schulversagen, das auftreten kann. Das sind so typische Dinge. Also entweder so nach innen gerichtet in diesem depressiven Formenkreis oder nach außen gerichtet in diesem unsozial-aggressiven Formenkreis.

Sprecher:

Solche kindlichen Krisen, bisher Einzelfälle, werden zunehmend zum Problem. Experten schätzen, dass in Deutschland mittlerweile pro Jahr 200.000 Kinder konfrontiert werden² mit einer Krebserkrankung bei Mutter oder Vater. Die Ursache dieser Entwicklung beruht auf einer demografischen Tendenz³: Eltern werden immer älter.

Cut 4: Beeker

Die Anzahl der Frauen zum Beispiel über 45, die Erstgebärende sind, ist in den letzten zehn Jahren von zwei auf vier Prozent gestiegen.

Sprecher:

... berichtet Annika Beeker, Jugendpsychiaterin aus Offenburg.

weiter Cut 4:

Und auch die dazugehörigen Väter sind im Schnitt noch einmal ein paar Jahre zusätzlich älter. Und im höheren Alter, das weiß man, da treten chronische Erkrankungen oder Tumorerkrankungen einfach gehäuft auf. Sodass im Moment sich da schon ein gewisser Trend auch zeigen kann, dass immer mehr Kinder und Jugendliche im Laufe ihres noch sehr jungen Lebens dann mit s Erkrankungen oder auch dem Tod von ihren Eltern konfrontiert werden.

Sprecher:

Das Problem wurde lange Zeit von Psychologie und Medizin ignoriert. Deshalb fehlt es an Grundlagenwissen. Wie verarbeitet ein Kind überhaupt eine solche Krise? Wie tief gehen die emotionalen Erschütterungen, wenn Mutter oder Vater durch eine Krankheit plötzlich existenziell bedroht sind? Um dies zu klären, hat die Offenburger Jugendpsychiaterin Annika Beeker zusammen mit einem Team von Psychologen der Universität Freiburg eine Grundlagenstudie erarbeitet.

Cut 5: Beeker

Die KASPAR-Studie⁴, das ist eine Studie, die sich mit den Kindern als Angehörige von schwer kranken oder sterbenden Patienten beschäftigt.

² Quelle: Publikationen Prof Romer

³ Info dazu: [www.bib-](http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Bevoelkerungsforschung_Aktuell/bev_aktuell_0512.pdf?__blob=publicationFile&v=4)

[demografie.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Bevoelkerungsforschung_Aktuell/bev_aktuell_0512.pdf?__blob=publicationFile&v=4](http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Download/Bevoelkerungsforschung_Aktuell/bev_aktuell_0512.pdf?__blob=publicationFile&v=4)

⁴ [Beeker, Annika](#)

KASPAR-Studie - Kinder als Angehörige von schwerkranken oder sterbenden Patienten : eine qualitative Erhebung-
www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/8582/

Sprecher:

Die Kinder im Alter von 5 bis 11 Jahren sollten möglichst offen über ihre Gefühle und Bedrängnisse berichten. Dabei war ein Trick hilfreich: Man ließ sie Bilder malen. Ganz spontan über das, was ihnen gerade durch den Kopf ging. Die anschließende professionelle Bildanalyse offenbarte schwerwiegende kindliche Probleme. Eine Krankheit oder der Tod von Vater oder Mutter hatte den Kindern schwer zugesetzt. Viel mehr, als man im alltäglichen Umgang erkennen konnte.

Cut 6: Beeker

Ein fünfjähriger Junge hat ein Bild gemalt, auf dem ein sehr großer Baum dargestellt ist, mit einer kräftigen, grünen Baumkrone. Und um den Baum herum stehen drei Männchen. Diese Männchen, die sind mit Silber und Gold gemalt. Und die Baumkrone, die bis an den oberen Bildrand reicht, berührt einen zarten, goldenen Himmel.

Sprecher:

Auf den ersten Blick ist das ein harmloses Kinderbild. Doch es enthält eine verborgene emotionale Botschaft.

Cut 7: Beeker

Wenn man sich das Bild einfach nur anschaut, wie es gemalt wurde, fällt auf, dass diese Farben Silber und Gold in dieser eigentlich alltäglichen Szene – Menschen um einen Baum – nicht üblich sind. Sodass man in dem Fall mit den Farben Silber und Gold auch vermuten kann, dass da eine sehr besondere Situation dargestellt wurde. Und in diesem Fall hat der Junge uns anschließend berichtet, dass er die Beerdigungssituation seiner Mutter gemalt hat, die in einem Friedwald beerdigt wurde, unter einem Baum. Sodass dieser Baum – den hat er Mamas Baum genannt und er steht vielleicht auch ein Stück weit für seine Mutter selbst, als Ort, wo er hingehen kann, mit sehr großen Händen, die die Figuren hatten, nach denen er greifen kann.

Sprecher:

Auch die Analyse der zusätzlich durchgeführten Kinderinterviews belegt: Krankheit oder Tod eines Elternteils erschüttern ein Kind viel elementarer, als wir Erwachsene vermuten. Denn Kinder haben emotional scheinbar einen siebten Sinn.

Cut 8: Beeker

Was ich auffallend fand: Dass die Kinder insgesamt einfach sehr, sehr gute Beobachter von den Eltern sind und Veränderungen, auch kleinere, was die Stimmung angeht, sehr intensiv wahrnehmen.

Sprecher:

Nur, dass außer ihrem Teddy meist niemand da ist, mit dem sie über ihre Beobachtungen reden können. Und auch die Zeit heilt keine Wunden. Für den Hamburger Jugendpsychiater Professor Georg Romer hat die Belastung der Kinder einen besonderen Stellenwert.

Cut 9: Romer

Eltern sind im kindlichen Weltbild im Grunde unzerstörbare Wesen. Und wenn Eltern jetzt durch eine lebensbedrohliche Erkrankung bedroht sind, gibt es da einen Riss in diesem Bild.

Sprecher:

Wie schutzlos die Kinder einer solchen Situation ausgeliefert sind, zeigt ein Beispiel aus der kinderpsychiatrischen Praxis des Chefarztes an der Asklepios Klinik Hamburg-Harburg.

Cut 10: Romer

Ein 13-jähriger Junge kommt wegen Schulängsten in Behandlung. Muss eine Tagesklinik besuchen. Und es stellt sich raus, dass er seit Jahren eine krebskranke Mutter zur Chemotherapie begleitet. Miterlebt, wie sie immer wieder Einbrüche hat und auch mal vor seinen Augen zusammenbricht. Hat das alles tapfer bewältigt immer, sich von der stärksten Seite gezeigt. Und war damit aber alleine geblieben. Und irgendwann bricht das dann in sich zusammen. Und er entwickelt selber Schwindelattacken und weiß nicht, woher sie kommen.

Sprecher:

Den Fachleuten fällt auf, dass nicht alle Kinder gleichermaßen gefährdet sind. Es gibt offenbar besonders kritische Familienkonstellationen. Doch wann wird eine familiäre Situation kritisch? Lassen sich vielleicht Risikofaktoren identifizieren, die man zum Schutz des Kindes beeinflussen kann?

Cut 11: Romer

Aus dieser Motivation heraus haben wir gesagt: Wir wollen, so wie die Zahnärzte mit ihren Vorsorgeuntersuchungen und die Kinderärzte mit ihren Impfungen auch als Kinderpsychiater nicht immer nur warten, bis ein Kind behandlungsbedürftig ist, sondern auch schon im Vorfeld erkennbarer Belastungskonstellationen vorbeugend aktiv werden. Und dazu musste man erst einmal auch Forschungsgrundlagen schaffen.

Sprecher:

Und die lieferte die COSIP-Studie⁵, an der Professor Romer maßgeblich beteiligt war. Mehrere Hundert Familien mit einem schwer erkrankten Elternteil wurden von den Forschern europaweit analysiert. Mit aufwendigen Psychotests erfassten die Wissenschaftler das soziale und emotionale Umfeld der Kinder. Das Ergebnis der Studie hat die Forscher verblüfft. Hatte man zuerst vermutet, dass es vor allem Dauer und Schweregrad der elterlichen Erkrankung sind, die der psychischen Gesundheit der Kinder zusetzen, Faktoren spielten jedoch genau diese Faktoren praktisch überhaupt keine Rolle.

Cut 12: Romer

Aber es war ein Riesenunterschied, wie in einer Familie mit Gefühlen umgegangen wird. Werden Gefühle offen gezeigt? Kann man sich anlehnen? Wenn das in einer Familie gut funktioniert, geht es den Kindern kranker Eltern besser. Und bei denen, wo das nicht gut funktioniert, wo Gefühle im Verborgenen nur abgehandelt werden, die sind deutlich höher belastet.

⁵ Romer, Georg: Kinder körperlich kranker Eltern: Psychische Belastungen, Wege der Bewältigung und Perspektiven der seelischen Gesundheitsvorsorge – Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 56 (2007) 10, S. 870-890
www.pedocs.de/volltexte/2011/3065/pdf/Romer_Kinder_koerperlich_kranker_Eltern_2007_Heft_56_10_W_D_A.pdf

Sprecher:

Belastet mit psychischen Problemen, die dann ihr ganzes späteres Leben beeinflussen können. Die COSIP-Studie war wissenschaftlich gesehen der Durchbruch. Die Erhebung hat die Frage beantwortet, wie man Kindern prophylaktisch helfen kann. Kurz zusammengefasst lautet ihr Fazit: In der Familie muss offen über die Krankheit gesprochen werden. Selbst Kleinkinder vertragen die Wahrheit besser als wir denken. Und Heimlichtuerei kann man sich sparen. Die Kinder haben intuitiv sowieso schon mitbekommen, dass etwas Schlimmes passiert ist. Das trifft besonders bei einer Krebserkrankung eines Elternteils zu. Hier kommt es auch am häufigsten zu einer Überforderung der Eltern. Die Angst, dem Kind mit dem Aussprechen der Wahrheit zu schaden, sitzt bei der Diagnose Krebs besonders tief.

Sprecher:

Deshalb hilft in einer solchen Situation am besten ein professioneller Beistand. Als Außenstehende hat Sozialpädagogin Bettina Rakers beim Hamburger phönixs-Projekt genau die Unbefangenheit, die man braucht.

Cut 13: Rakers

Ich sprech auch unbequeme Themen an. Und ich sage dann auch manchmal Sachen, die, wo die Eltern sagen: upps! Ne, das können Sie doch jetzt nicht machen. Also wo man quasi wirklich die Hand vor den Mund schlägt oder sagt: Das ist nicht kindgerecht. Zum Beispiel wenn's gerade in der Akutphase ist, dass es einfach schlecht aussieht.

Sprecher:

Das geschieht natürlich nur mit dem Einverständnis der Eltern. In wöchentlichen Gruppensitzungen werden die Fakten dann mit fünf oder sechs anderen, ebenfalls betroffenen Kindern besprochen.

Atmo 4: Kindergruppe setzt ein. Unter Folgetext und unter Cut 13

Sprecher:

Die lernen so ganz nebenbei, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind. Und da staunt man schon, wie unbefangen Kinder dann mit einer Krebsdiagnose eines Elternteils umgehen.

Atmo 5: phönixs Kindergruppe kurz solo, dann unter Folgetake auslaufen lassen.

Cut 14: Rakers

Aber wenn die Kinder das Gefühl haben, das wird ihnen zu viel, das Thema ist zu belastend gerade, dann dürfen sie sich zurückziehen an die Seite. Dann dürfen sie sich ein Bilderbuch anschauen oder sie dürfen einfach nur Zeit dort verbringen, zuschauen, mitbekommen alles. Aber sie müssen nicht aktiv sich am Gruppengeschehen teilnehmen. Das heißt auch für sie selber ihre eigenen Grenzen zu erfahren.

Sprecher:

Über Probleme offen reden zu können und den Gefühlen freien Lauf zu lassen – das tut auch den Eltern und den Angehörigen gut. Sie treffen sich meist parallel zur Kindergruppe. [Und so kommt es bei phönixs regelmäßig zu einem Austausch der ganz besonderen Art.]

Cut 15: Elterngruppe

Man sieht, dass sich die Probleme ja auch wiederholen. ... Das gibt's denn da bei den anderen genauso, dass die Kinder mal querschlagen. Was sie aber auch vielleicht genauso tun würden, wenn man gesund ist.

Sprecher:

Für die Angehörigen steht eine Frage ganz im Mittelpunkt: Wie verkraften die Kinder das, wenn sie erfahren, dass Mutter oder Vater Krebs hat? Eine Großmutter berichtet:

Cut 16: Elterngruppe

Und dann haben sie gefragt, ob sie bald sterben wird. Und dann habe ich gesagt: Ich gehe da zuerst einmal nicht davon aus. Und da war schon so ein ... auf der einen Seite eine Betroffenheit und auf der anderen Seite waren aber auch am gleichen Tag ... Der Nachbarsjunge klingelte und unsere Tochter ging an die Tür und sagte: Wir können nicht, meine Mutter hat Krebs. Worauf der Nachbarsjunge sagte: herzliches Beileid. Und wieder ging. [*Lachen in der Gruppe*] Und die Tür wieder zuging. Das war so, ja, das war so, als ob das schon gleich irgendwie so reingerutscht ist.

Sprecher:

Pionierarbeit leistet nicht nur das Hamburger Projekt phönix, [wenn es um die Betreuung von Kindern mit einem an Krebs erkrankten Elternteil geht.] Etwa genauso lang [wie das Hamburger Projekt] ist auch Tigerherz in Freiburg in der Sache engagiert.

[Atmo 6: Begrüßung Reinert]

Sprecher:

Die Psychologin Elke Reinert hat das Projekt Tigerherz⁶ mit ins Leben gerufen. Ein Schlüsselerlebnis war ausschlaggebend.

[... weiter Atmo 6]

Cut 17: Reinert

Einer meiner allerersten Patienten war ein Patient mit einem Kiefertumor. Und dem musste die halbe Gesichtseite amputiert werden. Das heißt, der war sehr entstellt. Der roch sehr unangenehm und hatte zwei minderjährige Kinder. Und es stellte sich die Frage: Kann man die Kinder zu dem Vater lassen? Wie werden die damit fertig? Und auch, dass der Vater bald sterben wird. Und ich hab mich dann auf die Suche gemacht, wer dafür zuständig sein könnte, mir diese Frage zu beantworten. Wie kann man die Kinder unterstützen? Was brauchen die? Und hab festgestellt, dass sich dafür niemand zuständig fühlte: keine Beratungsstelle, keine niedergelassenen Psychotherapeuten. Und dann haben wir uns hier entschlossen, ein Versorgungsangebot einzurichten.

Sprecher:

Das war auch nötig. Viele Eltern machten früher, von Ärzten schlecht beraten, genau das Falsche.

⁶ www.tumorzentrum-freiburg.de/patientenportal/ganzheitliche-betreuung/psychoonkologische-beratung/tigerherz/angebote.html

Cut 18: Reinert

Denn viele Eltern wollen ihre Kinder schonen und haben das Thema, dass sie an Krebs erkrankt sind, überhaupt nicht angesprochen. Und die Kinder haben gemerkt: Da ist irgendetwas in der Familie. Die Mama oder der Papa weint. Der ist angespannt. Die sind immer unterwegs. Aber die wussten nicht, was los ist. Und viele Kinder haben gedacht, sie haben irgendetwas falsch gemacht, und dann ging's denen noch schlechter.

Sprecher:

Das hat sich dank der Aufklärungsarbeit von Tigerherz bei den Kliniken und ambulanten Onkologen grundsätzlich geändert. Jetzt geht man viel offensiver mit der Diagnose um. Hierzu kommt ein Umstand, den Erwachsene bei Kindern schnell übersehen. Die leben bekanntlich in ihrer eigenen kleinen Welt. Können Realität und Wunschdenken nicht immer klar abgrenzen. Die Psychologie spricht vom magischen Denken. Es kann sich verselbstständigen, wenn ein Elternteil schwer erkrankt ist.

Cut 19: Reinert

Also das magische Denken ist eigentlich eine ganz normale Entwicklungsphase bei Kindern. So zwischen vier und sieben etwa. Das heißt die Kinder haben den Eindruck, dass irgendetwas passiert, was sie ausgelöst haben. Und das ist bei uns in der Situation, kann das kritisch werden, wenn zum Beispiel Kinder sich über ihre Eltern ärgern. Was sehr häufig vorkommt. Und in dem Moment wünscht das Kind seinen Eltern etwas Schlechtes. Aber wenn ein Elternteil dann in dieser Situation erkrankt, dann hat das Kind das Gefühl, es hat das ausgelöst Kraft seiner Gedanken. Und ganz schlimm ist auch noch, das machen wir Eltern manchmal, dass wir sagen zu den Kindern: Du machst mich krank. So, jetzt stellen Sie sich vor zwei Wochen später kriegen Sie eine Krebsdiagnose, was das bei einem Kind auslöst!

Sprecher:

Das Kind fühlt sich schuldig, verkriecht sich und hat Angst. Dabei handelt es sich um ein banales Missverständnis, dass sich schnell aus der Welt schaffen ließe.

Cut 20: Reinert

Indem man es ganz klar anspricht. Das ist eine der ersten Aufgaben. Den Kindern zu sagen, dass die Eltern den Kindern sagen: Es hat niemand Schuld. Du hast keine Schuld. Ich hab keine Schuld. Das ist jetzt passiert. Es gibt niemanden, der Schuld ist, dass ich jetzt krank bin. Das ist ganz wichtig, das offen auszusprechen.

Sprecher:

Manchmal glauben oder verstehen die Kinder das nicht sofort. Für solche Zwecke gibt es kindgerechte Bilderbücher und Broschüren. Die erklären die Krankheit von Mama oder Vater in einfachen, für das Kind nachvollziehbaren, Zusammenhängen. Um aber mit dem Kind ins Gespräch zu kommen, müssen die Therapeuten bei Tigerherz zuerst einmal eine Vertrauensbasis aufbauen. Und was hilft da besser als eine spannende Geschichte?

Atmo 7: Tigerherz Bette, liest Geschichte. Unter Folgetext Sprecher legen.

Sprecher:

Der Psychologe Leo Bette ist Therapeut beim Projekt Tigerherz in Freiburg. Er schätzt die Wirkung solcher Geschichten. Sie helfen den Kindern dabei, ihre Gefühle auszudrücken.

Weiter Atmo 7 Seelenvogel letzter Satz kurz solo

Kurz Atmo 8: Kindergruppe

Cut 21: Bette

Das ist ein Icebreaker. Ist eine Geschichte, um zum Kind Beziehung aufzunehmen und Kontakt erst mal zu kriegen. Die Kinder sitzen ja erst mal einem Fremden gegenüber und das Beste, was man in so einer Situation tun kann, ist eine schöne Geschichte vorzulesen.

Sprecher:

Wenn dann das Eis gebrochen ist, kann man auch die schwierigen Themen angehen. Natürlich kindgerecht. Dafür gibt es bei Tigerherz einen speziellen Spielbereich.

Cut 22: Bette Spielzimmer

Hier sehen sie unser Atelier. Hier auf der linken Seite die Malecke und die Farben. Wie sie an der Wand sehen können, wird ja fleißig gemalt. Ganz wichtig ist das Playmobil-Krankenhaus in der Ecke. Da kann Krankenhaus nachgespielt werden. Hier der Infusionsbeutel, den kennen die Kinder vielleicht von ihren Eltern, die Chemotherapie kriegen. Und da können wir beim Kuschtier zum Beispiel Chemotherapie spielen. Genau auf so eine Weise kann ein Kind mit diesen Dingen lernen, spielerisch umzugehen. Da haben wir den Schlauch und da kriegt der Teddybär ne Chemo, wenn nötig.

Sprecher:

Entscheidend für den Erfolg einer solchen präventiven Beratung ist natürlich, dass die Eltern überhaupt davon erfahren. Das klappt bei Tigerherz mittlerweile recht gut. Klinikärzte und niedergelassene Onkologen schätzen das Beratungsangebot und vermitteln unkompliziert den Kontakt. Die betroffenen Kinder und ihre Eltern erwartet dann ein erprobtes Beratungskonzept.

Cut 23: Reinert

Der normale Ablauf ist, dass ein Elternteil anruft. Wir vereinbaren ein Beratungsgespräch. Das erste Gespräch findet immer mit den Eltern statt, ohne die Kinder. Indem die Eltern ihre Situation darstellen. Dann gibt es als Nächstes einen Termin mit dem Kind zum Kennenlernen oder auch das Projekt vorstellen und was es hier für Möglichkeiten gibt. Und dann werden regelmäßig Termine gemacht mit den Kindern, im Abstand von einer Woche oder zwei Wochen. Je nachdem. Und wenn die Kinder sich stabilisiert haben, also wenn man das Gefühl hat, es geht ihnen gut, dann werden die Termine quasi wie ausgedünnt. Und dann findet ein Abschlussgespräch statt.

Sprecher:

In der Regel reichen 5 bis 6 Gruppensitzungen mit den Kindern aus, um die Dinge in die richtigen Bahnen zu lenken. Wenn im familiären Umgang das emotionale Tabu erst einmal gebrochen ist, regelt sich vieles von selbst. Natürlich gibt es auch Kinder, die ohne spezielle psychologische Hilfestellung klarkommen. Nur weiß man das eben nicht

von vornherein. Deshalb halten es die Experten für geboten, alle betroffenen Kinder prophylaktisch in einem Beratungszentrum vorzustellen.

Atmo 9: Kindergruppe

Sprecher:

Nicht nur in Hamburg und Freiburg bestehen qualifizierte Angebote. Auch im übrigen Bundesgebiet gibt es hierzu gute Nachrichten. Ein wissenschaftlich betreutes Verbundprojekt⁷ hat das Beratungsangebot auf weitere deutsche Städte ausgeweitet und mittlerweile zahlen auch die ersten Krankenkassen für diese Art der Prävention. Bisher waren die Projekte auf Spenden angewiesen.

Cut 24: Dörr

Dieses Projekt, Versorgung für Kinder krebskranker Eltern, ist ursprünglich ein Projekt der Deutschen Krebshilfe und begann im Jahr 2007 an der Charité.

Sprecher:

... berichtet Peggy Dörr von der Charité Berlin⁸.

weiter Cut 24:

Es war ein Verbundprojekt über ganz Deutschland mit unterschiedlichen Forschungszentren: Heidelberg, Hamburg, Leipzig, Magdeburg und Berlin eben. Und daraus hat sich diese multizentrische Studie der Deutschen Krebshilfe entwickelt, die jetzt im März 2011 abgeschlossen war.

Sprecher:

Die wissenschaftliche Auswertung des Projekts hat einen weiteren Aspekt in den Vordergrund gerückt: die psychische Widerstandskraft der Kinder gegen solche familiären Belastungen. Die Psychologie nennt das Resilienz⁹. Sie kann durch gezielte Interventionen gestärkt werden.

Cut 25: Dörr

Es gibt ja Kinder, die das super überstehen. Die da eigentlich gar keine Symptome haben. Und da hat man sich eben in der Resilienzforschung oder in der Forschung bezüglich der psychischen Widerstandsfähigkeit gefragt, wieso ist das eigentlich so.

Sprecher:

Drei Punkte sind für die Berliner Psychologin maßgeblich, wenn es um die psychische Belastbarkeit eines Kindes geht:

Cut 26: Dörr

Die Faktoren wären: eine Orientierung. Was ist eigentlich das, was mich so belastet und warum? Ein weiterer Faktor ist eine emotionale, eine gefühlsmäßige Nähe zu wenigstens einer Bezugsperson und natürlich dann auch die eigene Konstitution eines Kindes. Das ist natürlich auch mit ein Schutzfaktor.

⁷www.verbund-kinder-krebskranker-eltern.de

⁸kjp.charite.de/patienten/kinder_krebskranker_eltern/fuer_kinder_und_jugendliche/

⁹[de.wikipedia.org/wiki/Resilienz_\(Psychologie_und_verwandte_Disziplinen\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Resilienz_(Psychologie_und_verwandte_Disziplinen))

Sprecher:

Im Rahmen der präventiven Betreuung stärkt man diese Faktoren gezielt durch Einzelgespräche, Gruppentherapie und kindgerechte Informationen über die Erkrankung. Aber hilft die so erreichte kindliche Widerstandskraft auch, wenn man den Kampf gegen den Krebs verloren hat? Wenn sich das Ende abzeichnet? Wenn man einem kleinen Kind offenbaren muss, dass Mutter oder Vater im Sterben liegt?

Cut 27: Dörr

Das ist mit fast die größte Hürde, die die Eltern nehmen müssen. Wirklich klar zu sagen. Das Wort Sterben und Tod in den Mund zu nehmen und nicht einschlafen und nicht einfach weggehen. Weil besonders kleine Kinder denken dann ja: Ist einfach weggegangen. Und suchen dann womöglich jahrelang Mutter oder Vater. Sondern auch das ist wirklich ein großer Punkt. In unserer Beratung versterben schon etwa ein Drittel der Eltern, leider. Und das ist mit eine der Hauptfragen, wo wir versuchen, auch möglichst klare Worte für das Kind zu finden. Dass es sich verabschieden darf. Auch.

*Atmo 10: Krankenhausflur***Sprecher:**

Bleibt noch die heikle Frage, ob man kleine Kinder dazu mit ins Krankenhaus nehmen sollte. Ist der Anblick eines sterbenden, vielleicht sogar durch die Krankheit entstellten Elternteils zu viel für ein kleines Kind? Der Berliner Palliativmediziner und Oberarzt an der Helios Klinik Berlin-Buch, Dr. Mathias Gockel, hat dazu eine klare Meinung.

Cut 28: Gockel

Meine Erfahrung ist, dass es Kindern mindestens genauso viel schadet oder sie genauso traumatisiert, wenn sie eben nicht mitkommen dürfen, obwohl sie das wollen.

Sprecher:

In Buch kennt man das Problem zur Genüge. Die Klinik hat ein Brustkrebszentrum. Trotz aller Therapiefortschritte kommt es immer wieder vor, dass auf der Palliativstation Kinder Abschied von ihrer Mutter nehmen müssen. In Buch dürfen sie das. Sie müssen allerdings auf den Krankenhausbesuch vorbereitet werden und – ganz wichtig –, man muss reagieren, wenn die Situation aus dem Ruder läuft.

Cut 29: Gockel

Worauf man dann wiederum auch achten muss, ist die Frage: Wie lange hält das Kind diese Situation aus? Was wir also rein praktisch immer wieder erleben ist, dass Kinder die Mutter sehen wollen – ich will zur Mama – im Zimmer sind. Vielleicht fünf Minuten, zehn Minuten, eine Viertelstunde mit der Mama spielen, sich unterhalten oder was auch immer, und dann plötzlich von sich aus sagen: Jetzt wird mir aber langweilig. Ich möchte draußen spielen. Was ich immer werte als: Jetzt wird es mir zu viel und das dann auch respektiere. Und dann eben schaue, dass das Kind dann auch nicht gezwungen wird, in einer Situation, die einfach für das Kind langsam zu viel wird, noch dableiben zu müssen.

Sprecher:

Zu diesem Zweck gibt es auf der Palliativstation von Oberarzt Gockel auch eine Spielecke. Eine gewollte Ablenkungsmöglichkeit für die Kinder, die zu Besuch hier sind.

Cut 30: Gockel

Was wir auf jeden Fall immer tun ist, dass wir das Angebot machen, dass das Kind auch die verstorbene Mutter dann auch noch einmal sehen kann und auch Abschied nehmen kann von ihr. Damit haben wir ganz gute Erfahrungen gemacht.

Sprecher:

Wissenschaftlich fundierte Strategien im Umgang mit Kindern, die sich auf einer Palliativstation von Mutter oder Vater trennen müssen, sucht man vergebens. Da ist einfach ärztliches Feingefühl gefragt. Und deshalb kommen auch einem Profi wie Dr. Gockel manchmal Zweifel, ob man den Kindern da nicht zu viel zumutet. Sehr präsent ist ihm noch der Fall eines Vaters mit Lungenkrebs. Seine kleine Tochter durfte in den letzten Stunden am Krankenbett mit dabei sein. War das nicht doch zu gewagt? Die Antwort auf diese Frage gab das Mädchen später selbst, in einem Brief.

Cut 31: Gockel

Und was mich persönlich sehr berührt hatte, war, dass ich hier mit der Post eine Mitteilung der achtjährigen Tochter bekam, die einfach nur schrieb: Lieber Herr Gockel. Es war sehr nett von dir, dass du meinem Papa geholfen hast und mein Papa hat sich auch gefreut, dass Sie sich immer um ihn gekümmert haben. Du hast ihm die Angst genommen. Ich würde mich freuen, wenn du zu Papas Trauerfeier kommst. Und mir hat eigentlich dieser Brief gezeigt, dass wir offensichtlich mit unserem Vorgehen genau das Richtige machen.

Atmo 11: Beerdigung in Kirche¹⁰. Setzt unter folgendem Text ein.

Sprecher:

Für die Hinterbliebenen nach einem viel zu frühen Tod hat die Beerdigung einen ganz besonderen Stellenwert. Das gemeinsame Erleben von Trauer und Abschied macht bei dieser wichtigen, letzten Station.

Atmo kurz solo. Unruhe in Kirche ist zu hören und dann kurzer Teil der Ansprache. Unter Folgetake auslaufen lassen.

Sprecher:

Soll und darf man die Kinder zur Beerdigung von Mutter oder Vater mitnehmen, auch wenn sie noch ganz klein sind?

Cut 32: Reichert

Ich würde es sehr empfehlen.

Sprecher:

Der evangelische Pfarrer Anselm Reichert aus Mittelfranken blickt auf ein langes Berufsleben zurück. Viele solcher Beerdigungen hat er miterlebt und immer durften auch die Kinder mit dabei sein. Es war jedes Mal die gleiche positive Erfahrung.

Cut 33: Reichert

Kinder haben ja einen Sinn für liturgische Handlungen, für Feierlichkeiten. Die Besonderheit dieser Stunde haben sie durchaus wahrgenommen und als wohltuend

¹⁰ Montage und Simulation durch den Autor Bach BWV 478: Komm süßter Tod. Accentus, Laurence Equilbey- Album- Transcriptions I + O-Ton Kirche + simulierte Ansprache Pfarrer Anselm Reichert

empfundener. Zumal auch so viele Bekannte und Verwandte dabei waren und mit Anteil genommen haben am Tod ihrer Mutter. Und das hat sie sehr getröstet.

Sprecher:

Schließlich ist die Trauerfeier für die Kinder auch eine wertvolle Erfahrung.

Cut 34: Reichert

Wichtig ist ja auch, dass die Kinder bei der Beerdigung erfahren, was für eine Wertschätzung ihrer Mutter gegeben wird und was ihr Leben auch für andere Leute bedeutet hat.

Sprecher:

Kinder verhalten sich auch auf einer Beerdigung wie Kinder. Und natürlich besteht die Gefahr, dass sie sich danebenbenehmen und den festlichen Rahmen sprengen.

*Atmo 12 Orgelmusik¹¹ setzt unter Vortext ein und dann weiter unter **Cut 38**.*

Danach kurz solo und ausblenden.

Cut 35 endet bei 02:22:60. Kurzes Stück Orgel solo lassen und dann ausblenden.

Cut 35: Reichert

Das kann schon vorkommen. Das ist aber auch nicht so tragisch. Eine Beerdigung soll ja auch nicht so was total Steifes und Unwirkliches sein. Sondern sie gehört ins Leben dazu. Der Tod gehört zum Leben dazu und wir haben ja oft eben den Tod aus dem Leben ausgeschlossen und so wird das alles so etwas Unnatürliches. Und ich denke es schadet nichts, wenn da etwas natürlich die Kinder sich ganz normal benehmen bei Beerdigungen. Man kann sie dann eben einfach auch zur Ruhe bitten.

* * * * *

Infoliste

(Herausgegeben von der Theodor Springmann Stiftung, Kürzung durch den Autor)

Angebote für Kinder krebskranker Eltern

Verbundprojekt "Hilfen für Kinder krebskranker Eltern": deutschlandweit

www.verbund-kinder-krebskranker-eltern.de

Liste mit bundesweiten Ansprechpartnern:

Baden-Württemberg

Psychologischer Dienst „Tigerherz – wenn Eltern Krebs haben“, Universitätsklinikum Freiburg

www.uniklinik-freiburg.de

KiKE: Hilfe für Kinder krebskranker Eltern in Tübingen

www.medizin.uni-tuebingen.de

¹¹ Festliches Konzert In der Abteikirche Amorbach Für Orgel, Drei Trompeten und Pauken, Orgelkonzert in D Moll BWV 596, Interp: Klemens Schnorr, Judger Boeckenhoff
Musikproduktion

Hilfen für Kinder krebskranker Eltern, Universitätsklinikum Heidelberg
www.klinikum.uni-heidelberg.de/Startseite.114225.0.html

Bayern

Familienprechstunde von Lebensmut e. V. und Bereich Psychoonkologie der
Medizinischen Klinik III des Universitätsklinikums München
www.lebensmut.org/index.php?id=73

BRK-Kreisverband München, Krebsberatungsstelle (Bayerisches Rotes Kreuz)
www.brk-muenchen.de

Psychosoziale Krebsberatungsstelle Bayreuth der Bayrischen Krebsgesellschaft e.V.
www.bayerische-krebsgesellschaft.de

Berlin

Charité - Universitätsmedizin Berlin, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik, und
Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, Psychosoziale Hilfen für Kinder
krebskranker Eltern
http://kjp.charite.de/patienten/kinder_krebskranker_eltern/fuer_eltern

Berliner Krebsgesellschaft e.V. - Hilfen für Kinder krebskranker Eltern
<http://berliner-krebsgesellschaft.de>

Bremen

„Pegasus“ ein Angebot der Bremer Krebsgesellschaft e.V.
www.krebsgesellschaft-hb.de/projekte/pegasus.html

Hamburg

Stiftung phönix – Familien leben mit Krebs: Psychosoziale Beratungsstelle
www.phoenikks.de

Beratungsstelle "Kinder körperlich kranker Eltern", Universitätsklinikum Hamburg-
Eppendorf
www.uke.de

Bundesweit

Theodor Springmann Stiftung
www.patiententelefon.de
auskunft@patiententelefon.de ▪ Tel.: 030 - 44 02 40 79 30

Linkliste zum Thema Kinder an Krebs erkrankter Eltern Information und telefonische bzw. Online-Beratung

Flüsterpost e.V. - telefonische Gespräche und Online-Beratung über das Forum oder direkt über E-Mail, Mo - Fr von 10-17 Uhr und nach Vereinbarung unter Tel. 06131/55 48798

www.kinder-krebskranker-eltern.de

Telefonische Familiensprechstunde: Gemeinsam mit Brustkrebs Deutschland e. V. bietet die Psycho-Onkologie der Medizinischen Klinik III am Klinikum der LMU München eine Telefonsprechstunde für krebserkrankte Eltern und ihre Kinder an, Mi 12-13 Uhr (nicht an Feiertagen) unter 0800 0 117 112 (kostenlos) können sich an Krebs erkrankte Mütter und Väter, betroffene Partner sowie Kinder und Jugendliche krebserkrankter Eltern an eine Kinder- u. Jugendlichen- Psychotherapeutin wenden

www.lebensmut.org

Hilfe für Kinder krebserkrankter Eltern e.V.: Beratung und Information für Eltern und Kinder (jeder Altersgruppe) in Frankfurt am Main, telefonisch (nach Terminvereinbarung) unter 069/677 24 504, schriftlich per Brief, Fax oder E-Mail, Literaturübersichten und Broschüre

www.hilfe-fuer-kinder-krebskranker-eltern.de

Krebsinformationsdienst: Wenn Eltern Krebs haben: Wie erklärt man Kindern die eigene Krankheit? Text zum Thema mit Tipps und Erläuterungen, Literaturliste

www.krebsinformation.de/leben/krankheitsverarbeitung/kindern-krebs-erklaeren.php

Informationsnetz für Krebspatienten und Angehörige e.V. (INKA): ausführliche Information zu Krebsarten und weiterführende Links, Telefon 030/325 13 630 Mo-Do 10-14 Uhr, Seite zu Kindern krebserkrankter Eltern mit Links und Literaturhinweisen

www.inkanet.de